

Unterpflanzungen – mehr als nur Schutz vor unerwünschten Beikräutern

In einem gesunden Garten, können Sie keinen Boden sehen. Soweit der Trost! Wenn Ihnen das zarte Grün des „Unkrauts“ oder das Blütenpiel mancher Wildkräuter weniger zusagt, schauen Sie den Nutzen von der Natur ab und gestalten Sie selbst. In der Natur gesellen sich Pflanzen zueinander, die miteinander harmonieren. Sie brauchen dieselben Bodenqualitäten, aber lassen sich die Nährstoffe. Sie beleben unterschiedliche Höhen. Während die einen den anderen Schatten spenden, Starkregen und Wind abhalten, lockern diese mit ihren Wurzeln den Boden. Sie verringern die Wasserverdunstung, locken nützliches Getier und verscheuchen Schädliches. Vor Frost schützen sie, halten das Laub fest und führen ihm noch im eigenen Vergehen Humus zu. Für das barrierefreie Gärtnern bedeutet eine solch kultivierte [Symbiose](#) weniger Unkrautjäten, Gießen, fast immer weniger Düngen, Laubharken und Kompostieren – das Kriterium [pflegeleicht](#) wird auf das Beste erfüllt. Darüber hinaus können Sie den Schädlingen gegenüber gelassen sein, fördern so Wuchs und Ertrag und schaffen sich in Ihrem Ziergarten einen Extra-Augenschmaus.

Unterpflanzungen für den Schatten und unter Bäumen zählen zu den am häufigsten nachgefragten Bereichen. Manchmal ist es dasselbe, in jedem Fall eine Herausforderung. Für sonnige Plätzchen hat man nahezu freie Auswahl, denn die meisten Pflanzen sind sonnenhungrig. Die eine Herausforderung besteht somit darin, die richtigen Pflanzenpaarungen zu finden, die andere darin, die neuen Nachbarn zwischen den Wurzeln in den Boden zu bringen. Im lichten Schatten blühen Bekannte wie Lobelien, Goldmarie (bindens), Petunien, und Schneeflockenblumen (bcopa) noch üppig. Unter den Stauden, Gräser, Farnen und langsam wachsenden Sträuchern gibt es einige schöne Kombinationen. Astilben, Farne und Waldgräser wie Seggen, Fächer-Ahorn und Zaubernuss, für sonnigere und trockene Stellen Stachelnüsschen, Bärenfellschwengel oder Schlangensbart zum Beispiel. Im trockenen Schatten alter Bäume fühlen sich die giftigen Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) und Alpenveilchen (*Cyclamen*), der Storchschnabel, auch der Frauenmantel (*Alchemilla mollis*), das Tränende Herz und die anspruchslose Bergenie, Hortensien und Glockenblumen wie zuhause. Fleißige Lieschen, Fuchsien und Begonien bieten sich ebenfalls als Unterpflanzungen im Schatten an. Bodendecker, solche mit oberirdischen Kriechtrieben, sind wie gemacht für durchwuzelte Böden. Sie dringen nur wenig in die Erde ein, liegen eher flach auf. Bevor sie mit ihrem einnehmenden Wesen wild wuchern, schneiden Sie zum Beispiel Blaurote Rindszunge, Bleiwurz, Efeu, Erdbeer-Waldsteinie, Goldtaubnessel, das giftige Kleine Immergrün, Purpurgünsel, Schaumblüte oder auch Waldmeister einfach zurück. Einige harmonieren noch besonders gut mit dem Spezialfall Rhododendron: Elfenblumen, auch Sockenblumen genannt, kleine Funkien, Hirschzungenfarn, Herzblumen, Japangras oder Waldmarbel mögen den sauren Boden auch. Einen weiteren Sonderfall stellt meistens Gebäudeschatten dar. Hier fehlt die unter Bäumen vorhandene natürliche Humusschicht aus verrottenden Blättern. Nach einer guten Vorbereitung des Bodens, lockern und zum Beispiel Rindenhumus einarbeiten, gedeihen hier Bergenie, die Giftpflanze 2007 Fingerhut (*Digitalis*) und das Kleine Immergrün (*Vinca minor*).

Einen einfachen Trick gibt es für wurzeldurchwachsene Böden: aus dünnen Holzlatten selbst zusammengenagelte Kistchen oder Erdbeerkörbe aus Span ohne Henkel verrottende Töpfe vorsichtig eingraben wo die Wurzeln es zulassen. Da hinein die neuen „Untermieter“ setzen. Ableger und Stecklinge eignen sich am besten.

Wenn Sie Ihren Garten oder Teile davon neuanlegen und Bäume für Sie unverzichtbar sind, wählen Sie günstiger Weise säulenförmige Bäume, Kugel-Bäume, welche mit fächerartigem oder trichterförmigen Aufbau. Säulen-Wacholder (*Juniperus communis*) wird 3 bis 4 m hoch und grünt das ganze Jahr. Der immergrüne Lebensbaum (*Taxus baccata*) wächst bis auf 3m. Unter dem dornenlosen Kugel-Weißdorn (*Crataegus monogyna*), 2 bis 5 m, ist Platz für Unterpflanzungen. Buchs (*Buxus sempervirens*) lässt sich zur Kugel trimmen, ist im Höhenwachstum beeinflussbar und immergrün. Die Kugel-Akazie (*Robinia pseudoacacia*) wächst auf 4 Meter, besticht allerdings durch wunderschöne gelbe Herbstfärbung. Mit dem Bogen-Flieder (*Syringa reflexa*) holen Sie sich unter den Fächerartigen einen duftenden Blütenstrauch in Ihren Garten. Die Hecken-Kirsche (*Lonicera maackii*) zeigt sich ebenfalls in gelbem Herbstlaub. Die Hängende Nelken-Kirsche (*Prunus serrulata*) kommt mit auffallenden Blüten daher. Alle wachsen auf 3 bis 5 Meter heran. Unter den weniger ausladenden Kleinbäumen mit trichterförmigem Wuchs sind der Korkflügelstrauch (*Euonymus alatus*), 2 bis 3 m, mit seiner weithin sichtbaren leuchtenden Laubfärbung im Herbst und die etwas höher wachsende Zwergmispel (*Cotoneaster bullatus*) mit roten Herbstblättern zu nennen.

Zu **Hochstämmchen** veredelte Pflanzen gehören an sich schon zu Hinguckern im Garten. Wie wirkungsvoll (und pflegeleicht) lassen sie sich mit einem bunten Blütenröckchen noch in Szene setzen. Besonders harmonisch wirken miteinander:

als Duft-Potpourri Duftgeranien–Stämmchens und Salbei
die giftige Engelstropfete und Weihrauchkraut, Mottenkönig genannt
Bayrisch blau-weiß wirken der blaue Enzianbaum und die weiße Petunie
das Wandelröschen am Stamm(*Lantana camara*), weißblühend, im Kontrast zu lila Hängeverbenaen
und gar kein Schattendasein führt das Fuchsien-Stämmchen über buntem Efeu oder Günsel mit rotem Blatt.

Auch hier der Pflanztipp bei durchwurzeltten Hochstämmchen im Kübel: Pflanzen Sie in einen größeren Topf um und setzen Sie die Blumen an den Rand des Gefäßes. Mit guter Erde, genügend Wasser und Nährstoffe, das heißt Langzeitdünger an der angegebenen Obergrenze dosiert, werden Sie viel Freude an Ihren Arrangements haben und nur Abzupfen der welken Blüten zählt noch zu Ihren Arbeiten.

Rosen - In der Gartenliteratur streiten sich die Rosenexperten durchaus darüber, ob Rosen unterpflanzt werden sollten. Die einen argumentieren damit, dass Rosen alleinige Plätze mit viel Raum bevorzugen. Die anderen führen die Erfahrung an, dass unterpflanzte Rosen weniger an Sternrußtau leiden. Sternrußtau ist eine Pilzerkrankung. Vermutlich gelangen die Sporen im Spritzwasser beim Gießen vom Boden an die Blume. Nachvollziehbar wäre also die Funktion der niedrigeren Pflanzen als Spritzwasserschutz. Richtig ist auch, dass Edelrosen in ihrer ganzen Extravaganz einen solitären Standplatz lieben. Die Ästheten tragen dann noch bei, dass schmeichelnde Umpflanzungen kahl gewordene Stiele von Kletterrosen deutlich verschönern. In jedem Fall muss für mehr Blüher auch mehr gedüngt werden. Gemeinhin bekannt als Pflanzung zu Rosen ist Lavendel. Dabei bevorzugen sie allerdings ganz unterschiedliche Böden. Der Lavendel mag es lieber karg, trocken und steinig, die Rosen dagegen schwer, lehmig und leicht feucht. Der Lavendel gedeiht in Rosenerde wohl gut, allerdings um den Preis seines Duftes. Im Winter erfriert er weit häufiger. Dieselbe Vorliebe für Sonne und Bodenqualität haben eher Frauenmantel, Katzenminze, Ziersalbei, Minze, kriechendes Schleierkraut, Leberbalsam, Männertreu oder Malve.

Schön anzusehen sind auch Kombinationen mit den typischen Steingartengewächsen wie Schleifenblume, Duftsteinrich oder Glockenblumen.

Obst - Im Gemüsegarten ist die Wirkung von Mischkulturen längst bewiesen. Gute Nachbarn fördern die Gesundheit und den Ertrag. Schlechte Nachbarn wirken hemmend. Lediglich ein jährlicher Wechsel der Kulturfläche ist, außer bei Erdbeeren, nicht möglich, denn Obststräucher stehen langjährig an ihrem Platz. Unterpflanzungen können hier allerdings dasselbe Ergebnis bringen.

Zunächst zu den Ausnahme-Früchten, die doch alle zwei Jahre in ein neues Beet ziehen, die Erdbeeren: Im Frühjahr schützen alle Zwiebelpflanzen zwischen die Reihen gesteckt die leckeren roten Früchtchen vor Grauschimmel. Nach der Ernte im späteren Sommer, wenn das Erdbeerbeet gelockert und neu mit Kompost versorgt ist, kann noch gut Wintergemüse dazwischen gesät werden. Feldsalat zieht die Regenwürmer magisch an und fängt im Winter wie auch Spinat den Schnee ab, schützt vor Frost. Gartenkresse und Kopfsalat reift noch ab bis zum Wintereinbruch. Eine gute Unterstützung bieten auch Beetumrandungen mit Kräutern oder Blumen. Tagetes und Veilchen stärken das Aroma. Tagetes dient darüber hinaus noch als Schneckenköderpflanze ebenso wie Petersilie. Schnittlauch schützt ebenfalls vor Grauschimmel. Borsdickwurz fördert den Blütenansatz und die Befruchtung. Zu den günstigen Nachbarn von Erdbeeren zählen noch Lauch, Möhren, Pflücksalate und Kapuzinerkresse. Während sich bei Kohl, Radieschen und Rettich die Geister scheiden, ist von Kartoffeln als Kultur des Vor- oder Folgejahres wegen der Übertragungsgefahr von Welke (*Verticillium*), einem Pilz, abzuraten. Drahtwürmer und Nematoden können durch die Nähe zu Bohnen, Tulpen, Gladiolen oder Tomaten begünstigt werden. Sie gelten deshalb im Sinne der Mischkultur als schlechte Nachbarn.

Himbeeren und Brombeeren sind ursprünglich Waldpflanzen. Sie vertragen sich deshalb gut mit Pflanzen gleicher Herkunft wie Farnen oder Maiglöckchen. Ebenso wie Vergissmeinnicht helfen sie den Madenbefall durch den Himbeerkäfer verhindern. Allgemein gesundheitsfördernd wirken Ringelblumen, Knoblauch, Zwiebeln und Melisse. Schafgarbe kann die Fruchtbarkeit steigern. Bei Brombeeren wirkt sich eine Unterpflanzung mit Lupine, zum Beispiel *Lupinus nanus* Pixie Delight oder *Lupinus polyphyllus* Gartenzwerg sowie niedrigen Wicken *Lathyrus odoratus* Cupid Rose oder *Lathyrus odoratus* Villa Roma Scarlet aus.

Johannisbeeren mögen Stachel- und Jostabeeren neben sich, Farne, Gartenkresse, und (Zwerg)Geranien unter sich. Schwarze Johannisbeeren gedeihen zudem in der Nachbarschaft von Sauerkirschen gut, Stachelbeeren in Begleitung von Schnittlauch und Wicke. Apfel- und Nadelbäumen oder Rosen zählen zu den schlechten Nachbarn. Heidelbeeren bevorzugen sie sauren Boden. Schafgarbe ist ein guter Partner, denn sie steigert die Fruchtbarkeit der Heidelbeere und die leider giftige Lavendelheide. Wenn auch weniger unter dem Aspekt der Mischkultur, für den Platz unter den Heidelbeeren sind ihre Verwandten aus derselben Gattung die Preiselbeere *Vaccinium vitis-idaea* (und Moosbeere (*Oxycoccus*), besser bekannt als Cranberry, besten geeignet.

Obstbäume sind äußerst selten mit Unterpflanzungen zu sehen, die klassische Streuobstwiese mit Gras und Wiesenblumen einmal ausgenommen. Vermutlich liegt das aber eher an der Bewirtschaftung in Plantagen, die einem zuerst in den Sinn kommen. Zumindest in alter wie neuer Kloster-Literatur sind Hinweise auf Kapuzinerkresse, die Läuse anzieht und somit vom Apfelbaum fernhält, Löwenzahn zur Vorbeugung von Eisenmangel oder Duftkräuter wie Melisse, die Bienen zur Befruchtung anlockt.